

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Oberamtsbezirk Nagold

Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter
Die deutsche Frau · Das deutsche Radel · Brunnensprüche



Bilder vom Tage · Die deutsche Erde · Hitlerjugend
Schwabenland · Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschafter“ Nagold // Ostr. 1527

Fernsprecher St. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Druckkostenlo: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Oberamtspostkasse Nagold 882 / Bei gerichtl. Beilegung, Konfuzen usw. gelten die Druckpreise

Anzeigenpreise: Die 1 spalt. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-Anz. u. Stellenges. 5 Pfg., Rest. 18 Pfg., Sammel-Anz. 50% Aufschlag. Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreise: In der Stadt Nagold durch Agenten monatl. RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschl. 10 Pfg. Beförderungs-Gebühr jährlich 36 Pfg. Zustellgebühr Einschubnummer 10 Pfg. Bei Abwesenheit besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Osterglaube - Osterfreude

Voll Zuversicht und Vertrauen in die deutsche Zukunft

In diesem Jahre hat das Osterfest, in dem die Auferstehung des Heilands und in weiterem, symbolischen Sinne das Wiedergeborenwerden der Neubebung, die Wiedergeburt der Natur gefeiert wird, eine besondere Bedeutung, die es aus allen Osterfesten der vergangenen Jahre heraushebt. Ostern, dieses Jahresfest, ist ein aufgeschlossenes, innerlich bewegtes, optimistisches Fest, das gehört zu der Zeit, da noch eine materialistische Weltanschauung herrschte, in die Reihe jener großen traditionellen Feste, die im Laufe ihrer ewigen Wiedergeburt in einer gewohnheitsmäßigen Form zu erklären drohten. Wenn die traditionellen Feste trotz aller wirtschaftlichen und innerpolitischen Schwierigkeiten, trotz der katastrophalen Lage des deutschen Volkes gefeiert wurden, so geschah dies aus dem automatischen Gefühl einer überlieferten Verpflichtung, aber es geschah nur selten aus einer sich erneuernden inneren Beziehung, aus dem starken, persönlichen Erlebnis einer Verbundenheit mit den Festtagsmysterien, die deutscher Glaube und deutsches Gemüt gelohnt hatten. Abgesehen von den Menschen, die durch religiöse Momente mit den Gebräuchen der Kirche festlich verknüpft waren, waren nur wenige, die den innersten, ewig fortdauernden und wahrhaft fruchtbarsten Sinn solcher Festtage begriffen.

Um die Form dieses Festes mit neuem Gehalt, neuem Sinn und Lebendigkeit zu erfüllen, bedurfte es eines großen gemeinsamen Erlebnisses, das nicht am einzelnen Menschen verankert war, sondern als überpersönliche Einheit, als Lebensstimmung und Lebensausdruck vom gesamten Volke ausgeht. Dieses Erlebnis war die wichtigste und unerlässlichste Voraussetzung, um den alten überlieferten Festgebräuchen neuen Glanz zu verleihen. Wer könnte behaupten, daß ein solches Gemeinschaftserebnis in den vergangenen Jahren im gesamten Volk lebendig war? Gewiß: das Osterfest wurde wie sonst in der üblichen Form gefeiert, aber man erblickte in diesem Osterfest, wenn wir von seiner religiösen Bedeutung absehen wollen, nur das Symbol für den Aufbruch der schönen Jahreszeit, für die fröhliche Entfaltung der Natur, für die Wiedergeburt des ewig erlebten, ewig vollkommnen Frühling. Man unternahm den üblichen Osterausflug, man füllte sich mit neuer Lebenskraft und frischen Energien, man geriet beim Anblick der blühenden Natur in eine freudig erregte Stimmung, man empfand jenes unsterbliche Behagen, jene innere Ausgeglichenheit und religiöse Geborgenheit, wie sie Goethe in seinem Osterpredigt in klassischer Form verherlicht hat. Aber allen diesen Osterfesten der letzten Jahre, mochten sie auch noch so beglückend und fröhlich ins Land ziehen, fehlte das überwältigende Erlebnis unserer Zeit: das Gemeinschaftserebnis des gesamten deutschen Volkes.

Was bedeutet selbst der schönste Frühling, ein Frühling von hinreichender Leuchtkraft und zwingender Lebensfülle, wenn das Gehe in der menschlichen Brust zu schwach ist, um die tausendfältigen Stimmen zu erwidern, die die neue Kraft und neues Leben verheißen? Was bedeutet der wolkenlose Himmel, wenn in der Seele des Menschen die Sonne längst untergegangen ist, was hilft alles Blühen und Knospen in der Natur, wenn die menschliche Widerstandskraft unter dem Einfluß der äußeren Verhältnisse zu erlahmen droht. Ein Volk, das mit Zuversicht in die Zukunft blickt und von einem aufrichtigen, entschlossenen Lebenswillen erfüllt ist, wird ein Fest, wie es Ostern ist, mit einer ganz anderen Umgebung, mit einer viel ursprünglicheren Freude und mit einer unmittelbaren Anteilnahme empfinden können, als es jemals eine in sich uneinige, mühsam und schlafgewordene Nation vermochte. Die Natur ist



Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden
Blick;
Im Tale grünet Hoffnungsglück;
Der alte Winter in seiner Schwäche,

Zog sich in rauhe Berge zurück,
Von dorthier sendet er, lüthend, nur
Ohnmächtige Schauer kühnigen Eises
In Streifen über die grünende Flur.
Aber die Sonne duldet kein Weibes,

so, wie der Mensch sie sieht. Er selbst ist es, der sich aus der schöpferischen Fähigkeit seines Erlebens diese Natur nach seinem inneren Bilde formt und gestaltet. Ein unfreies, in sich zerrissenes, gedemütigtes Volk, ein Volk ohne Selbstbewußtsein und Ehrgefühl, ohne den unbedingten, einmütigen Willen zum Leben und Erleben wird niemals imstande sein, den letzten erzieherischen Sinn seiner alten Sitten und Gebräuche auszu-schöpfen.

Wenn wir Ostern 1934 mit dem ungeheuren nationalen Aufschwung des deutschen Volkes in Verbindung bringen, wenn wir die Worte Ostern und nationale Erhebung in einem Atem nennen, so ist dies mehr als eine von den üblichen Redensarten, die in den vergangenen Jahren aus der Kumpfkammer verweilter Gefühle herausgeholt wurden. Es ist kein abgegriffenes Schlagwort, wenn wir erklären, daß dieses Osterfest zum erstenmal seit undenklich langer Zeit ein Fest der deutschen Familie ist, aber es ist diesmal nicht die Familie des kleinen Mannes, die mit Kind und Regel ihren gewohnheitsmäßigen Osterausflug unternimmt, sondern es ist die große, unvergängliche Familie, des gesamten deutschen Volkes. Während in früheren Zeiten die Schönheit des Osterfestes und der junge Glanz des Frühling durch die allgemeine Nutzlosigkeit, durch Lebensüberdruß und Resignation, durch eine erdrückende Fülle von Sorgen verdrängt wurde, so fällt in diesem Jahr das Oster-

fest in eine Zeit der Volkwerdung, in eine Zeit, da der Abdruck einer ratlosen Vergangenheit von den Menschen gewichen ist, da in allen Herzen die Fackeln der Hoffnung und des Glaubens angezündet sind, da alle Hände sich regen, um in gemeinsamer Arbeit die Lebensbedingungen für ein neues Deutschland zu schaffen.

Wenn die Glocken dieses Osterfestes erklingen werden, wird sich in den Herzen der Menschen ein gewaltiges Echo erheben, dann werden diese Glocken im tiefsten Gemüt Widerhall finden. Es wird wohl kaum einen deutschen Menschen geben, der es vermochte, sich dem Zauber dieser neuen Lebensstimmung zu entziehen. Die Vielen, die früher, in eine lähmende Melancholie versunken, untätig zusehen mußten, wie sich der ewige Wandel der Jahreszeiten vollzog, die Vielweiblen, die nicht mehr die Energie besaßen, sich zu einem befreienden Entschluß aufzuraffen, die Jungen und Alten, die Frauen und Männer, die vor dem Werden jedes neuen Morgens eine namenlose Angst hatten, alle die Eingeschüchterten und Hilflosen, die nicht wußten, was sie mit ihrem Dasein anfangen sollten, sind heute gewillt, sich in die Front der Aufbauenden einzureihen. Sie haben wieder Lust zu arbeiten, denn sie wissen, daß die Arbeit ihrer Hände nicht von gewissenlosen Männern für selbstsüchtige Zwecke mißbraucht und verschleudert wird. Sie wissen, daß die Arbeit an sich schon Befriedigung und

Erfüllung sein kann, wenn sie für ein großes Ziel eingesetzt wird.

Das Leben, das Ziellos und unruhig läßt, hat wieder einen neuen Sinn erhalten. Man arbeitet nicht mehr für sich allein, man arbeitet für seinen Nächsten, für seine Kameraden, für die Familie, für die gesamte Nation. Wie leicht und befreiend ist auch die härteste Handarbeit, wenn man das Gefühl hat, daß Männer die Geschicke des Volkes leiten, die in aufopferungsvoller Arbeit darüber wachen, daß die Früchte dieser harten und schweren Arbeit der Entwicklung und Gesundung des gesamten deutschen Volkes zugute kommen. Wenn auch gewisse Justizfälle, von denen die Menschen seit jeher zeleitet wurden, nicht von heute auf morgen ausgerottet werden können, so kann man doch eine Erscheinung beobachten, die sich noch nie in einem so gewaltigen Ausmaß offenbarte: Die Menschen geben sich heute die größte Mühe, gegen einen angeborenen Egoismus anzukämpfen. Sie geben sich Mühe, das nationalsozialistische Ethos zu begreifen. Wenn es ihnen manchmal auch schwer fallen mag, ihre persönliche Bequemlichkeit, ihre individuellen Ziele und Pläne dem Gedanken einer Gemeinamkeit zu opfern, so schließen sie sich trotzdem den stillen Forderungen des Nationalsozialismus immer mehr an, da sie zu erkennen beginnen, daß der Gedanke einer nicht nur theoretisch festgelegten, sondern praktisch durchgeführten Volksgemeinschaft die einzige Rettung ist. Sie beginnen aber auch zu erkennen, daß ihre Individualität durch die nationalsozialistische Weltanschauung nicht erstickt und abgelötet, sondern im Gegenteil entoidet und gesteigert wird. Im nationalsozialistischen Staat ist jedes einzelne Individuum von einer unermesslichen Bedeutung für die Gesamtheit, sofern es sich um die aufbauenden, positiven Werte und Kräfte in seinem Charakter handelt. Während der Individualismus eines liberalen Zeitalters die Möglichkeit hatte, sich ziellos nach allen Richtungen des Lebens auszuwirken, erhielt er in der jetzigen Zeit eine neue Einbegrenzung, die ausschließlich auf das Soziale und Nationale eingerechnet ist.

Aus diesem Gefühl des Eingegliedertseins in die Geschlechterfolge des deutschen Volkes ist ein neues Lebensgefühl entstanden, das nicht nur dem arbeitenden Menschen einen starken inneren Antrieb verleiht, sondern sich auch in allen anderen Bereichen auswirkt, die mit dem Leben des deutschen Volkes zusammenhängen. Am eindrucksvollsten ist der neue aktive Lebensgeist und das neue Volksethos in der Gestalt Adolf Hitlers symbolisiert. Die Selbstlosigkeit, die Energie, die glühende Vaterlandsliebe, die höchste Anspannung und Entwicklung aller stillen Kräfte, nirgends finden wir diese Eigenschaften in einem so hohen und vollendeten Maße verkörpert wie in der Erscheinung unseres Führers. Von keiner anderen Persönlichkeit geht ein so starker erzieherischer Einfluß aus wie von ihm. Der Name Hitler ist längst Symbol geworden. Ein Symbol, in dem ein ungeheurer Aktivismus lebt, ein Aktivismus, der das gesamte Volk mit Kraft, Glauben und Selbstbewußtsein erfüllt.

Wir haben allen Grund, in diesen Ostertagen voll Zuversicht in die Zukunft zu blicken. Was die deutsche Einheit gefährden konnte, ist mit Stumpf und Stiel ausgerottet worden. Die alte Ostersehnsucht des deutschen Volkes, die Sehnsucht nach Frieden und Harmonie ist erfüllt. Am herrlichsten ist dabei der Gedanke, daß nicht eine äußere Gewalt dieses große Volk zusammenhält, sondern das innere Band einer gegenseitigen Hilfsbereitschaft und der lebenswirkenden Sozialismus einer praktischen Arbeitsgemeinschaft, deren erstes und letztes Ziel Deutschland selbst!

T. N.



Heimwehrtmord an Reichswehrsoldat Schuhmacher bleibt ungeführt

Der Mörder zu nur zwei Monaten strengen Arrestes mit zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt

ek. Innsbruck, 31. März.

Am Karfreitag wurde vor dem Schöffengericht des Landesgerichts Innsbruck gegen den Heimwehrtmann Anton Strele, der am 23. November v. J. auf der Eggenalm bei Reith im Zillertal über die Grenze hinweg den deutschen Reichswehrsoldaten Schuhmacher ermordet hatte, verhandelt. Dieser sogenannte Prozeß wurde zu einer Justizkomödie, wie sie in der Geschichte des österreichischen Gerichtswesens ohne Beispiel ist.

Nach dem klaren Wortlaut der Mitte Oktober v. J. von der österreichischen Regierung erlassenen Standrechts-Notverordnung hätten die drei im Gendarmerie-Affizientendienst befindlichen Heimwehrtmänner, die die unbewaffnete Patrouille des Infanterie-Regiments Nr. 21 über die Grenze auf etwa 900 Meter Entfernung beschossen hatten, standgerichtlich abgeurteilt werden müssen. Obwohl die österreichische Regierung auf die Bemerkung des deutschen Gesandten in Wien die strenge Bestrafung der Mörder zugesagt hatte, verzögerte sich das Verfahren gegen die Mörder bis Ende März. Dann wurde die Anklage nicht gegen alle drei Heimwehrtmänner erhoben, sondern nur gegen den Kommandanten der Grenztruppe, den Gendarmerie-Affizientenmann Anton Strele.

Nach der Anklageschrift hatte Strele aus einem Heil-Hitler-Ruf, der aus der Reichswehrabteilung gefallen war, geschlossen, daß es sich um SA-Männerhandle und ohne Rücksicht darauf, daß sich die Reichswehrleute auf deutschem Boden befanden — etwa 900 Meter von der Grenze entfernt —, seinen beiden Begleitern Schallhart und Prihner den Befehl gegeben, das Feuer zu eröffnen. Schallhart und Prihner gaben je einen Schuß ab, worauf

Strele noch dreimal feuerte. Einer dieser drei Schüsse tötete Schuhmacher. Auch die Anklageschrift stellt ausdrücklich fest, daß der Waffengebrauch in keiner Weise gerechtfertigt war.

Als der Verteidiger des Angeklagten beantragte, die beiden Begleiter Streles als Zeugen zu vernehmen, bekämpfte Staatsanwalt Dr. Huber den Antrag mit der Begründung, der Fall habe in letzter Minute eine unerwartete Wendung genommen, weshalb er die Wiederaufnahme des seinerzeit eingestellten Verfahrens gegen Schallhart und Prihner beantragen werde.

Bezeichnend ist, daß Strele vor Gericht in der Uniform eines Hilfspolizisten erscheinen durfte. In seiner Verantwortung erklärte der Angeklagte, daß er die Vorschriften über den Waffengebrauch kenne. Er habe am 23. November aber nicht daran gedacht, daß er zum Schießen nicht berechtigt gewesen sei.

Im Plädoyer erklärte der Verteidiger Dr. Zichanag, daß er im Sinne der Heimwehrtführung spreche, wenn er über den unglücklichen Ausgang des Voralles das tiefste Bedauern ausdrückt. Wegen der außerordentlichen Verhältnisse an der Grenze beantragte er aber Freispruch.

Das Gericht fällt tatsächlich ein Urteil, das einem Freispruch nahekommt: Strele wurde zu zwei Monaten strengen Arrestes mit zweijähriger Bewährungsfrist, so daß er die Strafe nicht abzusitzen braucht und nach zwei Jahren wieder amtlich als unbefehltes angesehen wird.

Keinesfalls kann aber dieses Urteil — gegen das der Staatsanwalt die Nichtigkeitsbeschwerden erhoben hat — eine Sühne für den heimtücklichen Mord darstellen, wie sie die österreichische Regierung ausdrücklich versprochen hat.

Schlussfeier der Realschule mit Lateinabteilung

Nach herzlichem Begrüßungswort des Rektors Studiendirektor Nagel, widmete sich ein reichhaltiges Programm, bestens vorbereitet und inszeniert, vor der zahlreich erschienenen Elternschaft und den Freunden der Schule am Mittwoch, den 28. März, vorm 9 Uhr im Traubensaal ab. Nach dem Faggenspruch wechselten Chöre, Gedichtvorträge und musikalische Darbietungen. Ein Sprechchor ließ hören, außerdem waren ganz originelle Bodengymnastikübungen die Klasse I und II zu sehen. Als gewandter Regisseur dürfte in der Hauptrolle Lehrer Heinzelmann zu nennen sein. Sehr ansprechend kann der Vortrag des Brunnens der VI. Klasse, Gotthilf Kempf-Kotfelden über „Wir Jungen im Dritten Reich“ bezeichnet werden, an welchen anschließend das Hort-Bestellied gelungen wurde.

Der stellvertretende und ausführliche Festrede von Studiendirektor Nagel entnehmen wir folgendes:

„Als Antvorsperer und Kacholger unseres im vorletzten Schuljahr alljährlich verstorbenen unergelichten Kollegen, des vorzüglichen Lehrers und Erziehers, Studienrat Dr. Kähle, wirkte das ganze Schuljahr über Herr Stud.-Assessor Dr. Rud. Stahlecker, Herr Stud.-Assessor Dr. Stahlecker, Herr Stud.-Assessor Dr. Stahlecker, Herr Stud.-Assessor Dr. Stahlecker über Kaffentragen weit über den Kreis der Schule hinaus bekannt geworden. Nur ungern verlieren wir den verdienstvollen Lehrer. Wir danken ihm herzlich für seine der Schule und Öffentlichkeit hier geleisteten Dienste und wünschen ihm für seine Zukunft alles Gute und einen seiner Art und seinen guten Leistungen entsprechenden führenden Posten.

Die erkrankte naturwissenschaftliche Studienratsstelle ist dem bisherigen Stud.-Ass. Friedrich Gittinger an der Mädchenrealschule in Göttingen übertragen worden. Studienrat Gittinger wird mit dem neuen Schuljahr den Dienst hier antreten.

Mit der privaten VII. Klasse kam auch die bisher kardiologische Lehrstelle für Zeichen, Singen und Turnen zunächst in Regal. Als Ersatz für sie wurde eine halbe Jem. Lehrstelle errichtet, die mit Lehrer Paul Heinzelmann besetzt wurde.

Für die 2. Hälfte des Schuljahres wurde der Schule Walter Koch von hier als Praktikant zugewiesen. Im ganzen wirkten an der Schule 8 hauptamtliche und 4 nebenamtliche Lehrkräfte. Allen diesen Lehrern übermittle ich namens der Schule den besten Dank für ihre ebenso mühe- und opferreiche wie erfolgreiche Schul- und Erziehungsarbeit.

Was die Schülerschaft betrifft, so betrug am Schluss des Schuljahres die Schülerzahl 140. Eine Klasse durchschnittlich 23, hierunter sind 43 Mädchen. Diese Schüler sind es 89, auswärtige 51. Die Schüler haben mit wenigen Ausnahmen das Klassenziel erreicht. Die Schlussprüfung der Klasse VI haben sämtliche Schüler mit Erfolg bestanden. Aus den anderen Klassen I-V verabschieden wir heute 13 Schüler. Den 21 Schülern, für die die heutige Schlussfeier zugleich Abschiedsfeier ist, wünschen wir Glück für ihren künftigen Lebensweg. Mögen sie im späteren Leben stets die Gelegenheiten wahrnehmen, alles, was ihnen die Schule an geistiger und körperlicher Schulung gegeben hat, gewissenhaft zu verwerten. Mögen sie stets dankbar zurückdenken an Schule und Lehrer, die für sie immer nur das Beste gewollt haben. In unserer Freude können wir begreifen, daß die Schüler meist mit rührender Anhänglichkeit an ihren alten Lehrern hängen.

Während früher unsere Schullokale auf 2 oder 3 und 4 verstreute Häuser verteilt waren, ist unserer Schule nun das ganze Knabenschulhaus überlassen. Wir verbanken das dem Entgegenkommen des Seminarrektors und der Leitung der Seminarrealschule. Hierfür danken wir Herrn Oberst-Direktor Dr. Ulrich und Herrn Studienrat Kuba das bestens. Ganz besonderen Dank aber möchte ich ansprechen der Stadtdirektion, Herrn Bürgermeister Meier und dem Gemeinderat, die uns die Räume des ganzen Schulhauses überließen.

Der innere Schulbetrieb und das innere Schulleben war durchwegs vom Geiste des neuen Staates, getragen und beherrscht von dem gewaltigen Umbruch, der sich in Volk und Nation auf allen Gebieten vollzogen hat unter der genialen Führung unseres Volkes, und Reichstanzlers Adolf Hitler. Die Schule war bestrebt, den Schülern in der wirksamsten Weise ein lebendiges Verständnis der umwälzenden Bedeutung der nationalen Erhebung zu vermitteln. Es gehört mit zu den vornehmsten Aufgaben jeder Schulbildung, die eigene Initiative der Schüler zu wecken, Selbstgefühl und Selbstverantwortlichkeit einzulösen. Sie sollen wissen und in der Praxis erproben, daß sie selbst auch schon etwas sind und können. Es

ist ein unbestreitbares Verdienst der HJ, daß sie diesen Lebens-, diesen Gestaltungswillen pflegt und entwickeln hilft.

Nun ein Wort zum Unterricht! Der gesamte Unterricht hat zu dienen der Bildung und Erziehung zum deutschen Menschen, zum deutschen Volksgenossen. Niemals darf der Unterricht, wie das früher nur zu häufig der Fall gewesen ist, Selbstzweck werden, nur Wissen vermitteln. Der Lehrer darf nicht arbeiten wie eine Maschine, die Schüler dürfen nicht behandelt werden wie Maschinen.

Wie aber soll nun der Unterricht beschaffen sein? Der Unterricht muß lebendig und organisch sein, d. h. alles, was der Lehrer bietet, muß von ihm erlebt sein und von den Schülern mit und nachgelebt werden. Zwischen Lehrer und Schülern muß ein ähnliches Vertrauensverhältnis herrschen wie zwischen Eltern und Kindern. Der Lehrer muß es wirklich und immer gut mit den Schülern meinen, und die Schüler müssen die Überzeugung haben, daß es so ist.

Nicht belanglos sind für eine befriedigende Schularbeit die Unterrichtsgegenstände. Wir wissen selber genau, daß hier mancher unnötige Ballast abgeworfen werden kann, und wir haben zur jetzigen Regierung das feste Vertrauen, daß ab 1935 mit der Neugestaltung der Lehrpläne das Richtige getroffen werden wird. Mit dem Mißstand, daß Schüler wohl orientiert sind über die Minister im alten Athen, nicht aber über unseren Reichsminister und Reichskanzler, daß sie wohl genau wissen, wie man römische Konsuln wählt, nicht aber wie der Reichspräsident gewählt wird, mit solchen Mißständen sage ich, wird radikal aufgeräumt werden. Wie immer sich das Schulwesen im neuen Staat gestalten wird, für die Schule muß als Zielsetzung und Norm dienen: Die Arbeit der Schule beschränkt sich nicht auf die geistige Ausbildung, auf das Unterrichtsliche, Verbandsmäßige, Entscheidende Wert; muß mitgelegt werden auf die körperliche Eräftigung, auf Erziehung auf Charakterbildung und Stärkung des Willens, Herangebildet und herangezogen werden sollen konntnisierte, körperlich richtige, sittliche und charaktermäßig wertvolle junge Leute, die schon in der Jugend sich an treue Pflichterfüllung in engen Aufgabengebieten gewöhnen und damit sich vorbereiten für die Erfüllung schwerer und schwieriger Pflichten im späteren Beruf und im Dienste für das Volksganze. Sie sollen aufblühen in den deutschen Vorbildern, zu den deutschen Heidengeitalten in Vergangenheit und Gegenwart, angefangen von Arminius bis zum Führer, dem großen und leuchtenden Vorbild, Erzieher und Erneuerer unseres geliebten deutschen Volkes und Vaterlandes, Heil Hitler!

Preise und Belobungen erhielten folgende Schüler und Schülerinnen (wo Ortsname fehlt, handelt es sich um Nagolber Schüler):

Preise: Klasse I: Ott, Wolfgang, Belobungen: Kapp, Ernst; Kahl, Gerh.; Ulmer, Johanna; Ulrich, Eva; Unrath, Walter; Warkner, Otto.

Preise: Klasse II: Ott, Irene; Jeller, Hildegard; Jelle, Elise; Ebdauen, Belobungen: Fera, Kathide; Birk, Eberhardt; Breining, Klaus; Hailerbad; Brenner, Friedrich; Brondorf; Gildenbrand, Erich; Kappler, Dora; Kiefler, Jörs, Ragold; Schrempf, Theophil; Rohrdorf; Ulrich, Burkhardt; Weidrecht, Theodor; Zailer, Margarete.

Preise: Klasse III: Hummel, Rita; Kubach, Jörs; Kugel, Eugen; Schill, Helene; Ebdauen; Schmid, Eberd.; Schrempf, Elisabeth; Rohrdorf, Belobungen: Bahlinger, Etriede; Suddeberg, Ursula; Nelschhausen; Raff, Heinz; Schmid, Helene; Emminger; Schmid, Otto; Kotfelden; Seeger, Etriede; Sihler, Renate; Rohrdorf; Ulmer, Wolfgang; Unrath, Maria; Wolf, Ingeborg; Nelschhausen.

Preise: Klasse IV: Bernhardt, Heinz; Hailerbad; Kentschler, Hans; Kotfelden; Sattler, Helmut; Möllinger; Schillhammer, Kurt; Ebdauen, Belobungen: Schüller, Albert.

Preise: Klasse V: Sed, Renate; Sautter, Gottlieb; Kotfelden, Belobungen: Braun, Wilhelm; Ebdauen; Fischer, Gottfried; Ebdauen; Kiefler, Mechtild; Schmid, Waldtraut.

Preise: Klasse VI: Hammann, Karl; Grömbach; Kempf, Gotthilf; Kotfelden, Belobungen: Gök, Lieselotte; Otto, Hermann; Hartmut.

Anschließend wurde die von Präzeptor Wieland und Lehrer Heinzelmann arrangierte Ausstellung von Schüler-(innen)Zeichnungen im Schulgebäude beichtigt, die eine hohe Stufe zeichnerischen Könnens und manches ausgeprägte Talent verriet.

Landnachrichten

Vom Stahlhelm zum NSDFB.

Kauf an den Stahlhelm, Landesverband Südböck
Stuttgart, 30. März.

Der Landesführer des Stahlhelm erläßt folgenden Aufruf:

Das Osterfest bringt uns die Erfüllung eines langgehehnten Wunsches: Die Zukunftsfrage des Stahlhelm, B. d. F., ist gelöst! Nach dem Willen des Führers soll der Bund in neuer Gestalt sich ausweiten zu dem alle früheren Soldaten umfassenden Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund.

Wollt Stolz auf unsere Vergangenheit, die uns stets im Kampf gegen das Zwischengebiet und dessen Kräfte sah, und in Erfüllung des Vermächtnisses unserer im Kampf um die deutsche Erneuerung unter den Stahlhelmschützen gefallenen Kameraden treten wir ein in den neuen Bund!

Die Vereinigung aller alten Soldaten kennt keine Gegenätze, und es gilt für alle das Wort des Führers: „Der Vergangenheit nicht vergehen laßt, ist nicht wert, für eine bessere Zukunft zu arbeiten“.

Front Heil Hitler!
gez.: Penck, Landesführer.

Das Landesamt des NSDFB. teilt weiter mit:

- Infolge der aktiven SA-Führerstellung des bisherigen Landesführers tritt dieser — dem neuen Bund angehörend — von der Führung zurück, sobald ein neuer Landesführer bestellt ist; bis dahin bleibt die vorläufige Führung kommissarisch in seinen Händen. Die bisherigen Führer im NSDFB. Südböck bearbeiten die Bundesangelegenheiten zunächst kommissarisch weiter.
- Auf Grund der in Berlin am 28. 3. 1934

geschlossenen Vereinbarung werden alle

vordem 30. 1. 1933 dem Stahlhelm angehörenden Mitglieder in den neuen Bund übernommen. Nach diesem Zeitpunkt eingetretene Kameraden sind in besonderen Listen zu führen, bis über ihre Mitgliedschaft endgültig entschieden ist.

3. Besuche um Neuaufnahmen sind durch die NSDFB. dem Landesamt Stuttgart-D, Ulrichstraße 1, zu melden.

Kabensdorf, 30. März. Am Mittwoch nach-

mittag ereignete sich hier ein schrecklicher Unglücksfall. In der Schuppenstraße waren die Pferde eines Fuhrunternehmers durchgegangen, so lange sich der Fuhrmann in einem Hause befand. Als die Pferde die Straße hinabstürzten, spielten auf der Straße vier Kinder, die von der drohenden Gefahr nichts merkten. Der etwa 40 Jahre alte Fritz Strehle, ein Bruder des Ortsgruppenleiters, erkannte die Gefahr und warf sich den Pferden entgegen. Während das eine Pferd stehen blieb, kam das andere bei dem raschen Anhalten zu Fall und begrub Fritz Strehle unter sich. Der Schwerverletzte, der eine Bauch-, Rücken- und Wirbelsäulenverletzung davongetragen hatte, wurde sofort in das Elisabethkrankenhaus gebracht, wo er am gleichen Abend seinen schweren Verletzungen erlag.

Bei der Arbeit verbrannt

Sonthelm, O.A. Heilbronn, 30. März. In der Wagen- und Armaturenfabrik Schneidewitz, Dörf hier ist der Arbeiter Christof Pfäffle von hier in einer furchtbaren Weise zu Tode gekommen. Seine Kleider fingen, als er einer brennenden Flüssigkeit zu nahe kam, Feuer, und trotz aller Bemühungen, dieses zu erlöchen, erlitt der Unglückliche so schwere Brandwunden, daß er nach kurzen, aber schweren Leiden starb. Pfäffle, der 43 Jahre alt war, war verheiratet und Vater eines Kindes.

Der Südfunk sendet:

Dienstag, 1. April		Dienstag, 1. April		Mittwoch, 4. April	
6.55 Sonntagszeit	8.20 Wetterbericht	18.45 Kapelle aus Herbach spielt!	11.55 Wetterbericht		
8.15 Zeitungs- und Nachrichten	8.25 Sauer, für uns!	20.00 Hochschülerdienst	12.00 Ueber eine deutsche Meister (V):		
8.20 Wetterbericht	8.45 Kunststoffe	20.15 Reichsfeier: Spende der Nation:	13.00 Zeitungs- und Nachrichten		
8.25 Verbindungen	9.15 Dichter träumen von Teufelskuck	20.30 Annäherung von Hans Lehner	13.15 Zeitungs- und Nachrichten		
8.45 Nationalistische Biographien	10.15 Sonette für Maria Theresia und Klara	21.15 ...	13.20 Zeitungs- und Nachrichten		
9.20 „Der Ritter, der“	10.45 „Die Weiblicher von Karlsruhe“	22.15 ...	14.00-14.30 Ueber einen Jüngling		
10.00 Evangelische Morgenfeier	11.20 Einbildung in der Vogelschule	22.30 Zeitungs- und Nachrichten	15.20 Wie brachte das Schicksal		
11.00 Kunststoffe	11.30 Reichsfeier: Joh. Sebastian Bach:	22.45 ...	16.00 Nachmittagsprogramm		
11.15 Verbindung in die Vogelschule	11.35 Reichsfeier: Joh. Sebastian Bach:	23.00 ...	17.30 ...		
11.25 ...	12.00 ...	23.15 ...	17.45 ...		
12.00 ...	12.30 ...	23.30 ...	18.00 ...		
12.15 ...	13.00 ...	23.45 ...	18.15 ...		
12.30 ...	13.30 ...	24.00 ...	18.30 ...		
12.45 ...	14.00 ...		18.45 ...		
13.00 ...	14.30 ...		19.00 ...		
13.15 ...	15.00 ...		19.15 ...		
13.30 ...	15.30 ...		19.30 ...		
13.45 ...	16.00 ...		19.45 ...		
14.00 ...	16.30 ...		20.00 ...		
14.15 ...	17.00 ...		20.15 ...		
14.30 ...	17.30 ...		20.30 ...		
14.45 ...	18.00 ...		20.45 ...		
15.00 ...	18.30 ...		21.00 ...		
15.15 ...	19.00 ...		21.15 ...		
15.30 ...	19.30 ...		21.30 ...		
15.45 ...	20.00 ...		21.45 ...		
16.00 ...	20.30 ...		22.00 ...		
16.15 ...	21.00 ...		22.15 ...		
16.30 ...	21.30 ...		22.30 ...		
16.45 ...	22.00 ...		22.45 ...		
17.00 ...	22.30 ...		23.00 ...		
17.15 ...	23.00 ...		23.15 ...		
17.30 ...	23.30 ...		23.30 ...		
17.45 ...	24.00 ...		23.45 ...		
18.00 ...			24.00 ...		
18.15 ...					
18.30 ...					
18.45 ...					
19.00 ...					
19.15 ...					
19.30 ...					
19.45 ...					
20.00 ...					
20.15 ...					
20.30 ...					
20.45 ...					
21.00 ...					
21.15 ...					
21.30 ...					
21.45 ...					
22.00 ...					
22.15 ...					
22.30 ...					
22.45 ...					
23.00 ...					
23.15 ...					
23.30 ...					
23.45 ...					
24.00 ...					

Die Deutsche Glocke

Durch ihren Mund von deutschem Land und Volke tut sie kund

Nr. 8

Sonderbeilage der N.S.-Presse Württemberg

1934

Ostern- und Eiergeheimnisse

Von Franz Eckstein

Kein Brauch ist im deutschen Volksleben abgelenkt vom Weihnachtsfest, mit solch wurzeltiefer Innigkeit verankert wie das Schenken der Ostereier. Können wir uns noch das Osterfest vorstellen ohne das jubelnde Kinderlachen der Kinder, wenn sie hinter Buchs und Blumen die buntemalten Eier entdecken, die der Osterhas gelegt hat?

Was ist es denn mit diesem Osterei?

Das Ei ist nämlich das wundervollste Fruchtbarkeitsymbol, das wir kennen, und wird im Kult und Aberglauben aller Völker und Zeiten in diesem Sinne verehrt. Wie mag der empirische und magische Mensch das Wunder staunend und schon erlebt haben, als er die Entwicklung des Lebens aus dem Ei zum ersten Male mit aufmerksamem Versehen beobachtete? Entwicklung des Vogels aus dem Ei — das Ei als Lebensquelle — Entstehung des Lebendigen aus dem Leblosen — Menschwerdung — Ursprung der Welt — Geburt der Götter aus dem Ei — Hebertragung dieser wunderbaren Fruchtbarkeit und Lebenskraft auf den Menschen — das sind die Vorstellungswelten, die sich zu jener abergläubischen Verehrung des Eies zusammenschließen, die wir bei allen Völkern aller Zeiten finden. So wird das Ei zum Symbol der Lebensquelle, der Menschwerdung, der Weltentstehung. Es ist nun leicht zu begreifen, daß das Ei im Frühjahr, der Zeit der erwachenden und aufkeimenden Natur, der Zeit, da der Dienst des Bauern an der Erde beginnt, in der Vorstellung der natur- und erdverbundenen Völker eine besondere Fruchtbarkeit besitzt. Hier kann ein allgermanischer, wie kann man mutig sagen: ein indogermanischer Brauch am besten illustriert werden: Wenn der Landmann zum erstenmal pflügt, führt er seinen Pflug über eine Schüssel mit Eiern und Brot; das Ei soll die Fruchtbarkeit auf den der Befruchtung harrenden Acker übertragen. Man vergräbt das Ei, besonders das Anlasei (siehe unten) im Ackerboden. In den Saatenweiden miltcht man Eierchalen, am liebsten von Gründonnerstagsfeiern. In die erste und letzte Garbe bindet man ein Osterei. In vielen Fällen dieser Art, z. B. beim Vergraben im Acker gibt man auch folgenden Grund an: Man will die Hexen vertreiben; was also Fruchtbarkeit und Kraft spendet, wird zum Ackerabwehrer, zum Beschützer. So läßt man beim Viehtrieb im Frühjahr die Herde über Eier schreiten, um die Tiere gesund zu erhalten und um die Hexen zu vertreiben. In der Altmark legt man am 1. Mai ein Ei und eine Art unter die Schwelle des Stalles. Die Hirtin erhalten harte Eier, deren Schalen sie unter die Füße der Tiere werfen.

Die Gründonnerstags- oder Anlaseier

Eine ganz besonders heilbringende und hexenabwehrende Kraft schreibt man aber den Eiern zu, die in der Karwoche und am Ostern gelegt werden. Die am Gründonnerstag gelegten Eier heißen Anlasei, oder Oslasei, weil der Gründonnerstag Anlaseitag oder Oslaseitag heißt. Sie sind schon in der Heime geweiht und erhalten sich das ganze Jahr frisch. Warum haben aus gerade die Eier der östlichen Zeit eine solch heilbringende Kraft, so daß, wie wir sehen, die Gesundheit der Familie von deren Genuß abhing? Im Mittelalter und auch jetzt noch besonders in Bayern und Tirol werden mit den Ostereiern auch die Eier geweiht; und so steht im katholischen Kultgebiet die Wunderkraft dieses einzigen Fruchtbarkeitsymbols aus der Kraft der kirchlichen Weihen. Vor allem spenden die Anlaseier sexuelle Kraft; sie müssen aber mit der Schale zerossen werden; vor allem bewahren sie vor Bruchschäden. Die bekannte Zimmernsche Chronik, eine wahre Fundgrube für alle Bräuche, berichtet einmal über eine an dem Sohn Berners von Zimmern vorgenommene Bruchbehandlung. Die Hauptkur besteht in einem Gründonnerstagsdei, daß ai aber soll man oben am spit ußhin". Diese Eier schäpen das Haus vor Bliz und verleben Vieh, Aedern und Menschen Segen und Gedeihen. Schon der berühmte Aberglaubenssinder des Featers Rudolphus warnt: Rauche treiben Wunderdinge mit Gründonnerstagsfeiern. In Oesterreich essen immer zwei zusammen am Osterdonnerstag die geweihten Eier; vertritt sich eine Person dieser Poarte, so braucht sie sich nur an die Eier zu erinnern, und sofort findet sie den Weg. Die Karfreitagseier haben all die erwänten

Wunderkräfte. Aber auch wer Christtagmorgen ein ungeloteten Ei mit der Schale

Feuer, um den Brand zu löschen. Aber nichts ist so zauberkräftig wie ein von einem schwarzen Hinkel gelegtes Osterei. Nach einer kärntner Sage wurde einst das Häuschen einer armen Witwe bei einer Feuersbrunst gerettet, indem sie ein solches Ei über das Dach warf!



Daen ist's und Frühling wied's in deutsch en Landen! Ludwig Richter

ist, der kann schwer tragen. Besonders aber die an Ostern gesammelten Eier haben deren entbeden und entlarven. Aber genug außergewöhnliche Kräfte; man wirft sie ins

Was ist es mit diesem Osterei?

Wir wollten ja wissen, warum das Ei gerade an Ostern eine solche große Rolle spielt. Eine Vorstellungswelt haben wir schon durchgeschlagen. Bedenken wir ferner, daß man im Mittelalter in das Grab Christi ein Ei gelegt hat. Wir pflegen einander Eier zu verehren und wollen hierdurch andeuten, daß das Ei eine Abbildung unseres auferstandenen Heilandes sei... berichtet eine schwäbische Chronik. Hier spielt herein, daß man zu allen Zeiten den Toten ein Ei als Auferstehungssymbol oder reines Opfer ins

Grab legte. Aber für die Sitte des Ostereierschens meldet sich nun noch eine ganz mächtigere Tatsache und Erwägung: In der Osterzeit beginnen die Hühner fleißig zu legen; so ist Ostern der ganz natürliche Ablieferungstermin für die Hühner; mancher denkt hier wohl an H. Sachsens Schwank von der Bauerndiene mit den Anlaseiern. Mit diesen Ostereiern zahlte die Bäuerin allerlei den Klöstern oder Gutsherrschaften zufallende Abgaben. Ostereier und Anlaseier als Zugaben zur Osterzeit können wir

in den verschiedensten Rechtsquellen nachweisen. Auch mit diesen Eierabgaben an Ostern hängt das Ostereierschenken zusammen. Und noch mag eine andere uralte Zeremonie hier einen Einfluß ausgeübt haben: Wenn das Kind zum erstenmal zu Bekannten getragen wird, bekommt es ein oder mehrere Eier; man bestreicht Mund oder Zahnlücke mit dem Ei, damit das Kind gut sprechen lernt; das ist natürlich eine Fruchtbarkeitsübertragungshandlung. In Baden sagt man bei diesem Uebertragungszauber: Gaggelenei, Plauderle raus; anderswo bekommt das Kind 3, 6, 9 Schnatterer; diese löst man dreimal in den Mund und sagt: Wenn das Buttle anfangt zu gahen, so sange du an zu schwagen. Ähnliche Sprüche kennt man in Böhmen, im Erzgebirge; im Schwarzburgischen verwendet man ein Verchenei.

Nun verstehen wir die Sitte des Ostereierschens; und jetzt wäre noch zu deuten, wie der Osterhas zum seltsamen Beruf des Eierlegens kommt. Das ist eine Untersuchung für sich; ich möchte nur darauf hinweisen, daß der Has sehr fruchtbar ist und daß er im Frühjahr, gerade um die Osterzeit, in großer Zahl durch die Wiesen und Felder hoppel und seinem Liebespiel nachgeht.

Von den Eierspielen

Von den finsternen Zauber mit Eiern, von den mannigfaltigen, sehr interessanten Eieropfern willst du, lieber Leser, wohl nichts wissen. Aber von den lustigen Eierspielen etwas zu hören, ist wohl nicht uninteressant. Weit verbreitet ist das Spiel, das darin besteht, daß man Eier über eine Wiese oder einen Acker rollt; dabei kommt es vor allem darauf an, daß das Ei nicht zerbricht. G. G. Meyer vermutet, daß man ursprünglich damit dem Felde Fruchtbarkeit übermitteln wollte (?). Am häufigsten finden wir folgenden Brauch belegt: Man schlägt die Eiphen zweier Eier gegeneinander, um die Härte auszuprobieren. In Baden heißt das stumpfe Ende Engels, das spitze Teufels. Das zerbrochene Ei gehört dem Sieger; der Namen ist hier Legion; Eierpicken, -Aufen, -bippen, -dippen, -haden, -spicen, -stücken, -peden, -tippen usw. In Friesland spricht man vom Hiden-piden-Sonntag; das Spiel ist in ganz Mitteleuropa belegt; die Banater Schwaben spielen Eierfischen. Auf alten Frühlingsträumen beruht das Eierlesen; von keinen Variationen abgesehen, ist der Verlauf so, wie er in Rüttigen bei Kargau üblich ist: Es handelt sich um ein Wettspiel zwischen einem Eierleser und einem Eierläufer; beide werden ausgelost. Während der Eierleser die in einem bestimmten Abstand (gewöhnlich eine Elle) hingelegeten Eier (101 Stück) in eine Wanne sammeln muß, ist es die Aufgabe eines andern, eine bestimmte Strecke hin- und zurückzulaufen. Im Bistum wurde dieser Brauch abgestellt, da sich einmal ein Läufer einen Wulsturz holte. In Steiltingen wurde 1845 das Eierlesen abwechselnd durch Burschen und Mädchen auf dem gefrorenen See abgehalten. Berühmt ist der Eierritt in Haid bei Sulgau; hier sind Leser und Läufer beritten; in Baden kommt oft ein dritter Mann als Reiter hinzu. Für Pfungstadt in Hessen haben wir eine genaue Beschreibung in den Kuriositäten von Pulvis; in Tirol heißt man das Spiel Eierlaufen, im Rheinland Eierlage oder Eierkaffen, in Schleswig-Holstein Eierletten. Im Eierpicken oder Schwadostern lebt der ehemals sehr ernst gemeinte Schlag mit der Lebensdeute fort. Die Mädchen laufen sich von der sehr derben Zeremonie durch rote Eier los; diese spielen die Burschen am Abend aus, indem sie sie einen Acker hinunterrollen lassen. Im Banat bei den Schwaben besprechen die Buben die Mädchen an Ostern mit Wasser und sammeln Eier ein. Im Heilzauber und in der Volksmedizin spielt das Ei eine ungeheure Rolle. Also, lieber Leser, ich nur fleißig Ostereier, damit du das ganze Jahr Glück und Gesundheit besitzt, besonders die roten sollen den Männern bekommen, aber auch den Frauen.

Am April

Daß die Vögel wieder singen,
Daß sich Schmetterlinge schwingen,
Gelb und schwarz mit goldnem Saum,
Daß sich grüne Gräser treiben,
Auch nicht eins zurück will bleiben,
Man glaubt es kaum.

Fr. Th. Richter.

Die linden Rüste sind erwacht,
Sie säufeln und weben Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden,
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, arnes Herze, sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Ludwig Uhland.



Ostertliche Kinderfreude

Elisabeth Förde

Fröhliche Ostern

Ostern — das ist Knospen und Blüten, Erwachen der Natur nach langem Wintertod. Wir sind ein Glied der Schöpfung und werden von ihrem Rhythmus mitbewegt. Es müßte ein totes Herz sein, das nicht mit Schwünge in der Melodie des Lebens: Ich singe mit, wenn alles singt! Es ist ein eigener Zauber in dem blühenden Frühlingstag: „Kun armes Herz, vergiß die Qual! Nun muß sich alles, alles wenden!“ — Wenn nur nicht in all dem immer ein dunkler Unterstrom mitläuft: Es muß sich einmal alles wenden — dem Tod entgegen. Wir sind eben nicht wie die jubelnden Vögel im Gewoge, wir sind mehr als Natur und können uns über die Wirklichkeit nicht täuschen.

Aber Ostern ist uns ja mehr als Wonne des vorübergehenden Frühlings, denn wir feiern die u l t i m e Ostern. Das Erwachen der Natur ist uns ein Gleichnis für das deutsche Geschick. Sinnbild für die neu sich verjüngende Kraft unseres Volkstums. Nach einem Winterschlaf deutscher Geschichte braust wieder Frühlingsturm durch das Land der deutschen Seele. Es ist Zeit der Jugend, Kräfte, die unter dem Eishauch der Hoffnungslosigkeit erstorben schienen, sind wieder aufsprößt und weben an einer neuen Zukunft. Es müßte in einem Menschen das deutsche Blut erstarrt sein, wenn es von dem Rhythmus dieser großen deutschen Stunde nicht freudig mitgerissen würde. Aber es ist nicht nörgelndere Griesgram, sondern die Wucht der Wirklichkeit, wenn wir bei all dem die Augen offen halten für die dunklen Todesmächte, die über uns drohen wie die Frostnacht über dem Blütenbaum. Es ist nicht bloß die Feindschaft einer neidigen Welt. Wir kennen die unheimlichen dunklen Mächte auch in den Tiefen unseres eigenen Blutes, die immer lauern, um die Seele von ihrem Flug zu stürzen.

Am Ende Natur und Geschichte nur ein ewiger Kreislauf des Werdens und Vergehens, ein ewiges Ringen dunkler und lichter Mächte, demgegenüber die Frage nach einem letzten Sinn selbst eine Sinnlosigkeit ist! Da fällt auf Natur und Geschichte ein neues Licht. Wir feiern christliche Ostern, d. h. nicht nur die Feier der erwachenden Kräfte von Natur und Volk, sondern das Fest der Gotteskraft, die Auferstehung des Herrn. Das ist mehr als eine Erinnerung an ein Ereignis der Vergangenheit. Der Versuch, Jesus in das Grab der Geschichte zu legen, ist tausendmal gemacht worden und tausendmal mißlungen. Er läßt sich nicht aus der Menschheit entfernen, denn er ist der Auferstandene. Der von ihm zur Auferstehung des Glaubens Gerufenen ist gewiß, daß der Tod nicht das Leben aufhält und das Heer der Hölle nicht das kommende Gottesreich. Diese Schau des Glaubens macht nicht weltlich-trübe Träumer, aber auch keine weltlichstremenden Schwärmer. Auch im wärmigsten Frühlingstag vernimmt das wache Ohr das Zeugnis der Kreatur, aber nicht als das hoffnungslose Todeslied, sondern als das Lied der Sehnsucht, die auf die Erlösung wartet. Menschen des Osterglaubens sehen die Angulänglichkeiten aller Menschheit, aber sie bleiben nicht hängen in dem müden Jammer über die Erdarbeitslosigkeit der Welt, sondern heben das Haupt empor und sehen die Osterberührung über dem Menschen.

Auch die Stunde der Geschichte unseres Volkes, die wir mit heißem Herzen miterleben, wird erst im Licht wahrhaft zu einer Stunde Gottes. Wer jeden Morgen von dem vergehenden Gott zur Auferstehung gerufen wird, schreitet in jeden Tag hinein



Auferstehung

Nach einem Gemälde von Adrian van der Werf

mit dem getrosteten Glauben, daß Gott auch durch ihn eine Tat tun will, die vielleicht niemand beachtet, die aber gesegnet sein wird an unserem Volk. Der Kreislauf von Tod und Leben, Auf und Wieder, ohne Sinn ist an dem zerbrochen, der der letzte Sinn der Geschichte ist: Christ ist erstanden.

Die wiedergefundene Ehre

Eine historische Ostergeschichte

Noch nicht lange war's her, seit der Schreinergehilfe Peter Lorenzen zugewandert war. Aber ein forcher, waderer Bursch war er und hatte sogleich bei einem tüchtigen Meister Arbeit bekommen. Sein Gesellenbrief ward in Ordnung befunden — was in den Zeiten der gestrigen Zünfte von hoher Wichtigkeit war — und reich wurde er heimlich. Es konnte nicht fehlen, daß die Mädchen dem schamden Burschen nachsahen, wenn er am Feiertag die Dorfstraße entlang ging, und daß sie ihm zunichten, wenn er, um einmal Lust zu schnappen, in die Lär der Werkstatt trat. Manches sauber gearbeitete Stück ging unter seinen Händen hervor, und dem Meister wäre es bitter leid gewesen, hätte sein guter Gefelle ihn schon wieder verlassen wollen.

Stand da der Peter Lorenzen eines Morgens vorm Tor, Scherz und Grußworte wechselte er mit den Vorübergehenden. Plötzlich hörte man ein heftiges Gelächter, das näher und immer näher kam; dazwischen Rufe, die zum Schreien wurden. Peter Lorenzen sah etwas um die Ecke biegen, einen großen, schwarzen Hund, Schaum vorm Munde, hinter ihm drein ein Mann mit einem Knüttel in der Hand. „Der Hund

ist toll, der Hund ist toll! Achtung! —“ schrie der Mann in einem fort. „Er beißt, er ist tollwütig! Achtung.“ Wenige Häuser vor dem wild dahinjagenden Hunde trat jetzt ein junges Mädchen auf die Straße, einen Korb am Arm. Das war die Grütze von der Windmühle, Peter hatte sie schon manchmal gesehen, aber das spröde Ding hatte ihm nie einen Blick gegönnt.

Grütze wollte sich strafb wenden, da fuhr sie zusammen: sie hatte das schwarze, feuchende Angeheuer bemerkt. Erschrocken blieb sie stehen. Jetzt drang auch das Rufen des Mannes an ihr Ohr: „Der Hund ist toll, Achtung, toller Hund!“ Und sie sah, wie die Straße wie mit Zauber Schlag leer von Menschen wurde und wie sich alle Türen fest schlossen. Nur sie selber stand noch da, schüchtern. Jetzt hatte der Hund sie gesehen.

Mit einem wilden Geplätsch rasste er herauf. Grütze ließ den Korb fallen. Wästelstüde fielen zu Boden, der Hund ließ sich einen Augenblick dadurch aufhalten, schnubberte, rannte dann wieder hinter dem Mädchen her, das nun, laut um Hilfe schreiend, sich zur Flucht gewandt hatte. Immer mehr verringerte sich der Abstand zwischen Hund und Mädchen. Ein toller Hund, das war etwas Abscheuliches, das wußte Peter Lorenzen. Wen er sah, der wurde ebenfalls tollwütig, und man konnte nicht wieder gesund davon werden.

Peter Lorenzen riß von einem Bretterstapel von der Lär eine kräftige Stange. Mit seinen langen Beinen brauchte er nicht viel Schritte zu machen, — der Hund, der Gefahr witterte, wandte sich ihm zähnefletschend zu. Da holte Peter Lorenzen aus. Ein wohlgezielter Schlag. Der Hund brach zusammen, zuckte, wollte sich wieder aufrichten, aber Peter Lorenzen schlug und schlug bis der Hundkörper sich nicht mehr regte.

Grütze war stehen geblieben, lehnte freudebleich an der Hauswand. Peter Lorenzen trat zu dem zitternden Mädchen, lachte gutmütig. „Angst bekommen, Grütze Mädchen? Ist ja noch gut gegangen!“ Aber er mußte schnell zugreifen, denn plötzlich be-

gann das Mädchen zu wanken, und er konnte sie nur noch in seinen Armen auffangen. Während sich alle Türen und Fenster in den Nachbarhäusern öffneten, trug er die junge Grütze hinter nach dem Haus seines Meisters, wo die Frau Meisterin sich um sie bemühte, bis sie langsam, wie aus tiefem Schlaf erwachend, die Augen wieder aufschlug. Da bekam Peter Lorenzen auch seinen Dank, aber als er gerade die Hand des Mädchens in der seinen hielt, rief der Meister ihn in seine Stube.

Gewiß war es gut und tapfer, was er getan, aber so gern der Meister eine Ausnahme gemacht hätte, konnte er doch nicht anders handeln: Peter Lorenzen hatte sich gegen die Zunftgelehe vergangen. Wer einen Hund erschlägt, plüsch damit dem Schinder ins Handwerk, wer aber Schinders Arbeit tut, der kann einer ehrfamen Zunft nicht länger angehören, wird mit Schimpf und Schande ausgestoßen und ehrlos erklärt.

Peter Lorenzen kannte die Gelehe, die die Zunft aufstellte, aber er hatte, als er sein Rettungswerk ausgeführt, daran nicht gedacht. Hätte er aber auch die Folgen vor sich gesehen, so würde er sich doch nicht einen Augenblick bedacht haben, so zu handeln, wie er tat.

Dennoch waren es trübe Gedanken, mit denen er sein Köpfelein schnürte, seinen Stodden ergriff, dem Meister Lebewohl sagte und zur Stadt hinauswanderte.

Da kam einer hinter ihm hergelaufen, mit weißbemehstem Rock. Eine Hand streckte sich hin. Grützes Vater, der Windmüller. „Suchte Euch in der ganzen Stadt“, der Atem ging ihm aus, er mußte verdammen. „Habt mir Grütze, meine Einzige, gerettet. Seid ein waderer Mann. Kommt bei mir wohnen, bis sich alles schlichtet.“

Es gelang dem Müller, ihn zu überreden, mit ihm zu gehen. Er hatte auch schon seinen Plan. Es mußte alles getan werden, den Gefellen wieder ehrlich zu machen.

„Aber wie!“, fragte Peter verzagt. „Nur Geduld. Es wird schon werden“, tröstete der Windmüller. „Die Grütze hat sich etwas ausgedacht.“

Und so kam Ostern heran. Die große Osterprozession schritt durch die Stadt. Ganz nahe dem Dom aber kniete einer am Wege, der trug einen Strid um den Hals. Schaute indes nicht zu Boden wie ein armer Sünder, sondern hielt den Blick frei und



Der Choral am Ostermorgen

voll auf die Prozession gerichtet. Und jetzt nahte im Zuge die Oberin des Frauenklosters. Sie löste sich aus den Reihen, trat auf den Knien zu und schritt ihm mit einer Schere den Strid vom Hals. Peter Lorenzen, ich spreche dich frei. Kehre zurück in die Reihen deines Gewerks. Sei, der du warst, Gott löst dich, denn er sah dein Herz, und das war rein.“

Als Peter Lorenzen, ein dem Leben neu Gescheitler, aufstand und der Strid zur Erde glitt, war er auf einmal nicht mehr allein. Die Freunde von einst waren um ihn, wollten ihn zum Osterkunk in die Herberge holen. Und sein Meister winkte ihn heran. „Die Werkstatt steht dir offen, wenn du zur Arbeit zurückkehren magst.“

Da schüttelte Peter Lorenzen freimütig den Kopf. „Nichts für ungut, Meister, aber ich werde jetzt selber ein Meister sein hier in der Stadt. Wöhl Ihr meine Frau Meisterin begrüßen?“

Grütze aber hatte sich tief über die Hand der Oberin gebeugt, und diese strich liebesvoll über den Scherdel des Mädchens. Noch nie hatte sie von diesem ihrem Recht der Losprechung so gern und freudig Gebrauch gemacht wie an diesem Oftertage.



Und am Ostersonntag: Eierspielen

Aus Stadt und Land

Nagold, den 31. März 1934.
Auf der Größe Gipfel veriß nicht,
was ein Freund wiegt in der Not.

Dienstnachrichten

In Anerkennung ihrer Verdienste um Volk und Vaterland, insbesondere im Hinblick auf erlittene Kriegsschadigungen, hat der Herr Reichsstatthalter im Namen des Reichs auf Vorschlag des Herrn Kultministers folgende Lehrkräfte an Volks- und Mittelschulen befördert:

Zum Oberlehrer der Gr. 7b den Hauptlehrer Hied in Calw (Schwertriebsbeschädigt); S. Hied in Altensteig-Dorf (Schwertriebsbeschädigt); S. Hied in Neuenbürg (Schwertriebsbeschädigt).

Zu Oberlehrern der Gr. 7b den Hauptlehrer Seeger in Herrenald (Schwertriebsbeschädigt).

Fahrplanänderung ab 1. April

Ab 1. April fährt Zug 3084, Nagold ab 7.04, wieder bis Eutingen, es braucht also in Hohenberg Richtung Eutingen-Stuttgart-Horb nicht mehr umgestiegen zu werden. Die Personenbeförderung in dem Güterzug 9053 Hohenberg-Nagold, Nagold an 6.57 fällt mit dem 31. März weg. Zug 3087 nach Calw werktags, Nagold ab 7.05 verkehrt am 31. März letztmals; auch der den Winter über verkehrende Zug 3090 Hohenberg-Horb, Nagold ab 8.11, verkehrt vom 1. April an nicht mehr.

Ab Nagold in Richtung Eutingen fällt ab 1. April ferner aus: der Zug 15.18 Uhr, dagegen wird Samstags ab 1. April ein Zug Nagold ab 14.44 Uhr eingeschaltet.

Von der Post

Auf der Kraftpostlinie Nagold-Halterbach werden die Kraftpostfahrten Halterbach ab 16.40, Nagold Bahnhof an 17.10; Nagold Bahnhof ab 17.25, Halterbach an 18.00 Uhr, nicht mehr ausgeführt.

Das Postamt Bad Teinach wird am 14. April 1934 in ein Zweigpostamt des Postamts Calw umgewandelt.

Märkte im April 1934

- 2. April: Dornstetten: Krämer- u. Viehmarkt. Neudulz: Krämer- u. Viehmarkt.
- 3. April: Horb: Viehmarkt.
- 5. April: Oberjettingen: Krämer u. Viehmarkt
- 9. April: Pfalzgartenweiler: Schweinemarkt.
- 9. April: Ergenzingen: Schweinemarkt.
- 10. April: Egenhausen: Krämer- u. Viehmarkt.
- 11. April: Calw: Viehmarkt.
- 18. April: Herrenberg: Vieh- u. Schweinemarkt
- 19. April: Bernsdorf: Krämer- u. Viehmarkt.
- 24. April: Eutingen: Schweinemarkt.
- 26. April: Nagold: Krämer- u. Viehmarkt.

Tonfilmtheater

An heiligen Wässern

Das Tal der Rhöne, der Kanton Valais, ist reich an Sonne, aber arm an Wässern. Länger der Rhöne gibt es nur selten ein paar Seitenflüsse. Sie alle aber fließen sich aus felsigen Höhen ab und scheinen hart und gar nicht geneigt, ihre Wässer der Befruchtung der umliegenden Felder widmen zu wollen.

Darum sah sich die Bevölkerung des Valais vor Jahrhunderten veranlaßt, hoch oben unter den Gletschern das Wasser abzufangen und in endlosen Leitungen dem Berg entlang, auf ihre Weinberge und Felder zu leiten.

Im Frühling aber, wenn die Laminen zu Tal donnerten, kam es oft vor, daß die Leitungen, die auf halber Höhe steiler Felswände hingeführt waren, heruntergerissen wurden. Dann mußten beherzte Männer, die entweder ausgehoben wurden, oder sich freiwillig zur Verfügung stellten, diese Leitungen, die im Volk den Namen „heilige Wässer“ führten, wieder herstellen. Oft kam es vor, daß dabei einer abstürzte und

mit seinem Leben den Tribut für die „heiligen Wässer“ zahlen mußte.

Der Schweizer Dichter J. C. Heer hat seinerzeit einen Roman geschrieben, der den Namen „An heiligen Wässern“ führte und zum ersten Male das allgemeine Interesse der Lesenden Menschheit auf diese gigantischen Wasserleitungen lenkte. In Hunderttausenden von Exemplaren ist dieser Roman noch heute verbreitet. Nun ist dieser Roman verfilmt worden. Die National-Terra-Produktion hat sich dieses Stoffes angenommen und die Aufnahmen für den Film haben an Ort und Stelle stattgefunden, um die naturrechten Kulissen für den Tonfilm zu haben. So lehrerhaft J. C. Heers gleichnamiger Roman ist, so lebenswert ist dieses grandiose Filmwerk, das noch heute und morgen gezeigt wird.



FROHE OSTERN

allen unseren geschätzten Lesern, Inserenten sowie Mitarbeitern

VERLAG UND SCHRIFTFÜHRUNG
„DER GESELLSCHAFTER“



Straßendurchbruch

Der Auto- und sonstige Fahrverkehr vom nordöstlichen Stadtteil in Richtung Herrenberg, vollzog sich bisher derart, daß der Weg durch die Bahnhofsstraße stadteinwärts über den Adolf Hitlerplatz nach der Herrenberger Straße genommen werden mußte. Wenn heute im Zeichen der Motorisierung der Umweg nicht wesentlich ins Gewicht fällt, so ist eine Veränderung dieser Fahrtroute im Interesse der Entlastung des Adolf Hitlerplatzes und der scharfen Kurve am Volkshotel sehr zu begrüßen.

Bekanntlich ist die Durchführung und Verbreiterung der Leonhardstraße, dort wo sie die Hofstraße schneidet, schon lange vorgelesen u. auch in dem 1929 von Stadtbauingenieur A. D. A. Kapp bearbeiteten Stadtplan von Nagold eingezeichnet.

In verschiedenen nichtöffentlichen Gemeinderatsitzungen wurde dieser Straßendurchbruch, der genau in den Bahndurchbruch mündet, erwogen und besprochen und hat nun letzten Donnerstag einstimmige Annahme gefunden, nachdem die Hauptschwierigkeiten, nämlich die Befestigung des Anbaus am Hause des Schreinermeisters Kauer, Herrenbergerstraße 15, der in die Straßensucht hineinstößt, überbrückt worden sind und eine Zwangsentwässerung durch künstliche Eignung vermieden werden konnte.

Der vorgesehene Arbeitsplan umfaßt 5 Monate und ist der hiesige Arbeitsdienst seit heute früh bereits tätig, hat die Bäume bereits umgelegt und die hinderlichen Bäume gefällt. Der übliche Verkehr durch die Herrenbergerstraße erleidet dadurch keine Unterbrechung.

Seltene Jagdbeute

Der zur Zeit im Kurhaus „Waldbau“ zu Besuch weilende Freiherr von Sülz-Lirpa auf Hohenlirpa bei Apolda in Thüringen hatte gestern in den frühen Morgenstunden das unerhörte Jagdglück, bei einem Vorkugeln auf der so

genannten Kleeplatte, bei Höhe 533, zwischen Mödingen und Unterjettingen einen prächtigen Steinadler zu erlegen. Es ist rätselhaft, wie sich der König der Lüfte in unsere Gegend verirrt und wohl die Annahme richtig ist, daß er, von den Vogesen kommend, wo es bekanntlich noch Steinadler gibt, den Schwarzwald überflogen hat. Das Tier, das eine Flügelspannweite von 194 cm. aufweist, ist in der „Waldbau“ über die Osterfeiertage zu sehen.

Frühjahrs-Städte-Anfahrt

An der Frühjahrs-Städteanfahrt am letzten Sonntag beteiligten sich ab Startplatz Freudenstadt mit Personenkraftwagen A. Rothwang, Wörnersberg auf „Wanderer“ und C. Klermann, Altensteig auf BMW. Ersterer wurde mit 25, letzterer mit 21 Punkten bewertet. Beide erhielten die Silberne Medaille (Wir gratulieren, die Schriftleitung).

Vericht über die Schlußfeier der Realschule mit Vaterinabteilung siehe Seite 3.

Aus vergangenen Zeiten

Vor 50 Jahren (1884).

Uhrmacher Gottlieb Kläger begründete das heute noch, unter anderem Namen bestehende Uhrgeschäft am 1. März 1884 im Hause des Silberarbeiters und Gemeinderats Bauer in Nagold.

Die Remigiuskapelle auf dem Nagolder Friedhof wurde einer Restaurierung unterzogen.

Die Wiederherstellung des erkrankten Reichsanwalters, Fürst Bismarck veranlaßte die reichstreue Bürgergesellschaft Nagolds im „Hirsch“ zusammenzukommen, um sich in die aufgelegte Adresse, die dem Fürsten überhandt wurde, einzutragen.

In der Nagold, bei Wildberg, ebenso in der Waldach wurden von den Frischotterjägern Gebr. Schmidt zwei Frischotter erlegt.

Der Verwaltungslandrat Johann Michael Belter wurde zum Bürgermeister in Altensteig ernannt.

Eine Krampfschüttel-Epidemie hat in Bollmaringen 17 Todesopfer unter den erkrankten Kindern gefordert.

Vor 25 Jahren (1909)

Die Witterungseinflüsse scheinen den ganzen Monat März recht vielgestaltig gewesen zu sein, denn es wird von Nagold und allernächster Umgebung von einem wohlgegelungenen Eisfest, von enormem Schneefall, der die Benützung des Bahnhofsnetzes notwendig machte, vom Eintreffen des Sturmes, von der Krotzblüte und von einem Gewitter mit Hagelschlag berichtet.

Eine Kräfteerzeugungsinstitution wird gegründet, zu deren Obermeister Friseur Weinlein gewählt wurde.

Aus 70 Gemeinden der Oberämter Nagold, Calw, Leonberg und Neuenbürg hat sich ein Verband zur Errichtung eines gemeinsamen Elektrizitätswerkes gebildet, dessen Kosten auf über 2 Millionen Mark veranschlagt wurden.

Von Altensteig wird berichtet, daß bei der militärischen Musterung zwei Pflichtige erschienen mit 1,24 Meter Größe und 26 Kg. Gewicht, bzw. 1,31 Meter Größe und 32 Kg. Gewicht!

Steuerterminkalender für die Landwirtschaft

Monat April 1934:

- 1. 4.: Staats- und Gemeindesteuern.
- 5. 4.: Lohnsteuer, Ehestandshilfe, Arbeitslosenhilfe, soweit sie an das Finanzamt zu bezahlen ist, für die Zeit vom 15. bis 31. März 1934.
- 10. 4.: Umsatzsteuer-Vorauszahlung.
- 20. 4.: Lohnsteuer, Ehestandshilfe und Arbeitslosenhilfe, soweit sie an das Finanzamt zu bezahlen ist, für die Zeit vom 1. bis 15. April 1934.

Schwarzes Brett

Parteilantl.: Nachdr. verb.

Betr. Osterfahrt der HJ. Stuttgart

In Ermangelung von Privatquartieren muß für circa 150 H.-Jungen im Gasthaus zum Löwen und Schiff Massenquartier eingerichtet werden. Für diese Jungen benötigen wir am Ostermontag ein bescheidenes Mittagessen, wer dies geben kann, oder anderweitig dafür sorgen will, möge dies heute oder am Montag Vormittag auf der Polizeiwache anmelden.

Ortsgruppenleitung J.M. Kaiser.

Rüdengruppe!

Die Rüdengruppe geht am Ostermontag mit der Jungmännerschaft auf Teufelsbrunnshöhe. Treffpunkt 1 Uhr am Adolf Hitlerplatz. Eier zum Kugeln mitbringen. Heil Hitler! Frau Schurz.

Luffahrt tut not!

Ein Propagandaflug über Württemberg

Anlässlich der Luffahrtverbewoche findet am Ostermontag, 2. April, ein Propagandaflug über ganz Württemberg in drei Ketten statt. Flugweg der Kette 1: Böblingen, Herrenberg, Calw, Wildberg, Nagold, Altensteig, Freudenstadt, Sulz, Oberndorf, Schramberg, Rottweil, Schweningen, Spaichingen, Tuttlingen, Rehfirch, Pfullendorf, Friedrichshafen (Landsburg), Ravensburg, Saulgau, Eimaringen, Gbingen (Landsburg), Gailingen.

Dienstjubiläum

Hohenberg. Der Reisende Karl Seidlich am 1. April 1934 auf eine 25-jährige Tätigkeit als Reisender bei der bekannten Firma Schwarzwälder Tuchfabrik Hohenberg A. G. in Hohenberg bei Nagold zurück. Herr Seidlich hat als fleißiger, in Süddeutschland bekannter und beliebter Reisetretter hervorragenden Anteil an der erfolgreichen Entwicklung seines Hauses.

Die Hand in der Säge

Höfingen. Letzten Donnerstag ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Die Frau des Herrg. Kübler, gewesener Schreiner, ließ ihr Holz bei ihrem Nachbar auf einer Säge mit elektr. Antrieb sägen, sie wollte etwas Sägemehl von der Säge wegnehmen und brachte hierbei die rechte Hand in die Säge. Im Krankenhaus nach Nagold verbracht, mußte ihr die Hand vollständig abgenommen werden. Der Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu, umso mehr die Frau 71 Jahre alt ist und der Mann vor Jahren den linken Arm verloren hat.

Gelobene: Margarete Juel, geb. Hagenlocher, 71 Jahre, Herrenberg / Marie Graf, geb. Müller, Maurermeisters Witwe, 65 J., Bollmaringen / Christian Bäuerle, 65 Jahre, Hohenberg.

Hauptchriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einzeln: Angelegen: Hermann Göh. Nagold; Verlag: „Gesellschafter“ G. m. b. H.; Druck: G. W. Jaiser (Inhaber: Karl Jaiser) Nagold. D. H. d. L. Nr. 2600

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Der Osterfeierabend wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag zur gewohnten Stunde.

Vorausichtliche Witterung: Lieber Standnaben hat sich ein starkes Hochdruckgebiet ausgebildet, während ein Mittelmeerwirbel flache Störungen über dem Festland verursacht hat. Der Hochdruck dürfte an Freitag gewinnen, so daß für Sonntag und Montag vorwiegend heiteres Wetter zu erwarten ist.

M. 1.29 **Togal**
unübertroffen bei **Rheuma - Gicht Kopfschmerzen**
Ischias, Hexenschuß und Erkältungskrankheiten. Stark harntreibend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

Miele
das leichtlaufende Markenrad
Miele-Fahrräder stets vorrätig bei:
Johs. Werner & Sohn
Nagold.

Spar- und Vorschußbank Halterbach

eingetr. Gen. m. unb. Haftpl.

Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

findet am Sonntag, den 8. April 1934, nachmittags 2.30 Uhr im Gasthaus zur „Krone“ in Halterbach statt. Es werden hierzu die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung freundlich eingeladen.

Tagesordnung:

- 1. Bericht über das Geschäftsjahr 1933, Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.
 - 2. Bericht der Kontrollkommission.
 - 3. Bekanntgabe des Revisionsberichts.
 - 4. Beschlußfassung über:
 - a) Genehmigung der Bilanz.
 - b) Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats.
 - c) Verteilung des Reingewinns.
 - 5. Genehmigung des Ankaufs vom Bankgebäude.
 - 6. Wahl von 2 Mitglieder im Aufsichtsrat.
- Der Rechenschaftsbericht ist zur Einsichtnahme der Mitglieder im Geschäftslokal aufgelegt.

Halterbach, den 27. März 1934. 811

Der Aufsichtsrat
der Spar- und Vorschußbank Halterbach e. G. m. u. H.
Wagner, Vorsitzender.

Sämtliche **Feldsämereien**
wie
Rothklee Luzerne 782
Gelb- und Weißklee Schwedenklee
Sparfette
Schwed. Futtererbsen Königsberger Saatwicken
Grasamenmischung
etc. empfehlen in gar. reinen, hochfeinenden Qualitäten preiswert
Berg & Schmid

Evang. Gottesdienste
Osterfest, 1. April. Form. 9.45 Uhr (Dito), anshl. hl. Abendmahl, nachm. 2 Uhr im Friedhof Gottesdienst (Brecht).
Ostermontag, 2. April. Form. 9.30 Uhr (Brecht). Jelschhausen: Osterfest, 1. April. Form. 8.45 Uhr Predigt (Dito).

Methodistische Gottesdienste (Evangelische Freikirche)
Ostermontag, 1. April. Form. 7 Uhr Frühandacht (Wl.) 9.45 Uhr Osterpredigt (Wl.) 11 Uhr Sonntagsschule. Abends 7.30 Uhr Predigt (Wl.)

Ostermontag, 2. April. Form. 10 Uhr u. nachm. 2 Uhr. Volksw. abends 8 Uhr Bibelstunde (Bäcker). Jelschhausen: Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde (Bäcker). Eshausen: Ostermontag 2 Uhr Predigt (Bäcker). Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde (Harr). Halterbach: Ostermontag 2 Uhr Predigt (Wl.). Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde missions-Schulungsturs. Mitt. (Wl.).

Kath. Gottesdienste
Osterfest, 1. April. 6-6.30 Uhr Beichtgelegenheit. 7.30 Uhr Gottesdienst in Altensteig. 9 Uhr Predigt u. Amt in Nagold. 2 Uhr feierliche Beiper.
Ostermontag, 2. April. 7.30 Uhr Gottesdienst in Hohenberg. 9.30 Uhr deutsches Amt in Nagold. Donnerstag 5 Uhr Beichtgelegenheit. Freitag 6.30 Uhr früh Beichtgelegenheit. 7 Uhr Herz Jesu-Messe.

Sonntag (Weiber Sonntag): Gottesdienst in Nagold um 9 Uhr.

Blumen sind Sonnenkinder
die j. des Menschenherz erfreuen. Auch in Dein Heim bringen sie Freude und Sonnenschein, wenn Du ihnen als Nahrung **Mairol im Gießwasser** gibst. Sie danken es Dir mit reichster Blütenfülle. Mairol empfehlen als den best-n Pflanzendünger: Apotheke Th. Schmid, Drog. R. Hollaender, Drog. Letsche, Gärtnerei H. Raaf, Gärtnerei F. Schuster. — Dose 50 Pfg. 6294

Freiwillige Feuerwehr Nagold
Am Samstag, 7. April 1934, abends 7 Uhr findet im Saalbau „Traube“ die **Korpsversammlung** mit vorausgehender Musterung statt.
Tagesordnung:
1. Rammschaftsbericht
2. Jahresbericht
3. Kassenbericht
4. Festlegung des Übungsplanes
5. Vortrag über Waldbrandbekämpfung durch Forstmeister Dixt
6. Verschiedenes.
Etwaige Anträge müssen bis Mittwoch, den 4. April, beim Kommando eingereicht sein.
Ferner haben am 3., 5. und 6. April jeweils abends 7 Uhr das ganze Offizierskorps zu Einzelübungen anzutreten.
Richterscheinen wird befristet. 861
Das Kommando

Tonfilm-Theater Nagold
Samstag 8.15 Uhr, Sonntag nur 2.30 Uhr
An heiligen Wässern
nach dem gleichnamigen Roman von Heer
Beiprogramm und Wochenschau

Frauenarbeitsschule Nagold

Die neuen Kurse in Handnähen, Wäschennähen, Kleidernähen, Sticken und allen Arten von Handarbeiten beginnen am 18. April 1934. Auch ist Frauen und Mädchen Gelegenheit geboten, an Nachmittagskursen teilzunehmen.

Anmeldungen nimmt am 17. April, nachmittags von 2-5 Uhr in der Frauenarbeitsschule entgegen

816 Die Schulleitung: Maria Drauz

Nagold, den 29. März 1934



Todes-Anzeige

Am Donnerstag wurde meine liebe Frau, unsere treue, besorgte Schwägerin und Tante

Maria Sattler

geb. Müller

nach einem gesegneten Pilgerlauf von ihrem Herrn und Meister in die ewige Heimat abgerufen.

Joh. 11, 28. Joh. 10, 28, 29 und Joh. 17, 24.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen der betraubte Gatte:

Oberreallehrer i. R. Sattler.

Beerdigung am Samstag, 31. März, nach 2 Uhr Trauethaus Calwe-straße

Oberjettingen

Am Dienstag, den 3. April 1934, findet hier

Bieh-, Schweine- u. Krämer-Markt



hat. Bezüglich des Viehmarktes sind die üblichen feuchtpolizeilichen Vorschriften einzuhalten.

Bürgermeisteramt.

10 Aa großer

Gartenbesitzer!

Verblühende Erfolge erzielen Sie durch richtiges Düngen. Auskunft hierüber gibt bereitwilligst

W. Schuster, Gartenmeister

Die Lieder der Hitlerjugend

„Wir schreiten über die Straßen“

sind stets vorrätig und kosten je 1-3 je 15 Pennig bei

G. W. Jaifer, Nagold

Verkaufe starkes Einspanner-



Pferd

guter Aldergaul, lammschritt

824 Kühnle, Wehingen

Einen gut erhaltenen



Leiterwagen

35-40 Hk. Tragkraft und einen neuen Leiterwagen mit Kugel-lagerachsen hat zu verkaufen

Gottlieb Lehre, Schmiedmstr. Hatterbach, O.N. Nagold.

Düten u. Beutel

in allen Größen empfiehlt

G. W. Jaifer, Nagold

Suche für sofort 18-20jähr.

Mädchen

das schon in Stellung war, für Küche und Haushalt

814 Chr. Günther z. Linde Nagold

Suche auf 15. April 1934 ein jüngeres, ehrliches

Mädchen

für Küche

815 Frau P. Angele z. „Ritter“ Tübingen



Osternmontag 11. April Hochzeit Westermann

Nächste Probe Mittwoch, 18. April

Klara Mast
Robert Deuble

grüßen als Verlobte

Grömbach-Nagold Nagold

Ostern 1934 829

Statt Karten

HOCHZEITS-EINLADUNG

Zu unserer am Ostermontag, 2. April 1934 im Traubensaal in Nagold stattfindenden Hochzeitsfeier laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein

Hermann Westermann, Maschinensetzer und Frau Johanna geb. Kössig

Kirchliche Trauung 1/2 Uhr in der kath. Kirche

Saalbau z. Löwen - Nagold

Osternmontag ab 3 Uhr

Tanzunterhaltung



Verköstigte Bloßmuff. Eintritt frei

Wildberg

Am Ostermontag

Tanz im Hirschsaal

wozu freundlich einladet

Familie Brenner. 833



Hatterbach

Am Ostermontag

große Tanzunterhaltung

bei vorzüglicher Musik

im Gasthaus z. „Lamm“



Schaffens Jugendherbergen



Wir sind die Garanten der Zukunft

Am 21. und 22. April findet in ganz Deutschland der Reichs-Werbe- und -Opfertag des Jugendherbergverbands statt. Die gesamte deutsche Jugend wirkt für das Jugendherbergwerk und sammelt am Opfertage Bausteine für neue Jugendherbergen. Jeder Deutsche muß für die Mitarbeit am Jugendherbergwerk gewonnen, muß über die Bedeutung des Jugendwanderns und der Jugendherbergen aufgeklärt werden. Zur Durchführung dieser Aufklärung ist das Buch „Schaff uns Jugendherbergen!“ herausgebracht worden. Die Schrift zeigt in anschaulicher und eindrucksvoller Weise die bisherigen Erfolge des Jugendherbergwerks, die Freuden des Wanderns und die Arbeit der deutschen Jugend, die durch Schaffung von Jugendherbergen in allen Teilen Deutschlands das Wandern zum schönsten, gesündesten und billigsten Sport, der Körper und Geist erfrischt machen will. Die Schrift hat 32 Seiten Umfang und ein farbiges Titelbild und wird zum Preise von 10 Pf durch die gesamte Hitlerjugend und alle übrigen Jugendorganisationen des Deutschen Reichs, insbesondere durch die Ortsgruppen des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen verbreitet. Die deutsche Jugend will wandern. Beherzigt den Ruf der Jugend: „Schaff uns Jugendherbergen!“

Leset den „Gesellschafter“

Cure Heimat-Zeitung

Räthe Graf
Walter Mattern

grüßen als Verlobte

Nagold-Bopfingen Nagold-Worzhelm

Ostern 1934

807

Rosa Bögele
Fritz Lehre

grüßen als Verlobte

Freudenstadt - Nagold Ostern 1934

890

Statt Karten!

Hatterbach-Freudenstadt-Dornstetten

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Osternmontag, den 2. April 1934

im Gasth. z. „Bahnhof“ in Dornstetten stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Gottlob Luz
Kraftwagenführer
Sohn des † Gottlob Luz, Schreinermeister

Anna Nestle
Tochter des Ernst Nestle, Metzgermeister

Kirchliche Trauung 12 Uhr

STATT KARTEN

Emmingen

Hochzeitseinladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Osternmontag, den 2. April 1934

im Gasthaus z. „Krone“ in Emmingen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Eugen Schöchinger
Schreinermeister
Sohn des † Friedr. Schöchinger, Schreiner

Anna Schöchinger, geb. Müller
Tochter des Michael Müller, Bauer

Kirchliche Trauung 1/2 Uhr

Statt Karten!

Effringen - Altensteig-Dorf

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Osternmontag, den 2. April 1934

im Gasthaus z. „Pflug“ in Effringen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Fritz Sattler
Schreiner, Sohn des † Fritz Sattler, Gipsermeister

Christine Kalmbach
Tochter des Friedrich Kalmbach, Gemeindepfleger.

Kirchliche Trauung um 12 Uhr in Effringen

Statt Karten!

Gründelhof-Wehingen-Spielberg

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Osternmontag, den 2. April 1934

stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Wehingen freundlichst einzuladen.

Hermann Dingler
Sohn des Chr. Dingler, Landwirt, Gründelhof

Margarete Kalmbach
T. d. Matthäus Kalmbach, Zimmermann, Spielberg

Kirchliche Trauung 1 Uhr in Wehingen

832

Bilder vom Tage



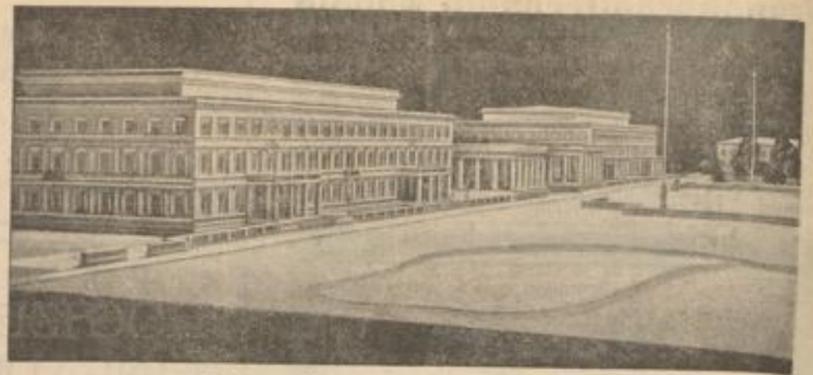
Die Karwoche in Rom

Ein berühmter Passionsbrauch in Rom ist die Prozession der Brüder des Misericordias, die alljährlich mit verhängten Gesichtern den „Weg des Kreuzes“ abschreiten. Man sieht sie auf dem Wege zum Kolosseum. Im Hintergrund der Titusbogen.



Große Erdölfunde bei Gelle

In dem bekannten Erdölgebiet Nienhagen in Hannover stieß man plötzlich auf große Erdölvorkommen. Unter einem Druck von 6 Atmosphären entströmen einer Zäse von 25 Millimeter Durchmesser täglich 216 Tonnen Erdöl. Es ist dies ein Rekord, der bisher in der deutschen Erdölbohrung noch nicht erreicht worden ist. Unser Bild links zeigt den Rekordbohrturm im Bohrrevier bei Gelle, rechts das Detrohr, aus dem das Öl in armdickem Strahl herausströmt.



Das neue Verwaltungsgebäude der NSDAP.

Entwurf zur Neugestaltung des Münchener Königsplatzes, in deren Rahmen auch ein neues Verwaltungsgebäude der NSDAP. entstehen soll. Das Modell zeigt die Frontansicht der Parteizeime in der Arcisstraße.



Italien wählte

Am Sonntag trat das italienische Volk zur Wahlurne, um zu der Einheitsliste der faschistischen Partei Stellung zu nehmen. Die Wahlpropaganda beschränkte sich diesmal auf die Propagierung des Wortes „Si“, was zu deutsch „Ja“ bedeutet. Die Zahl der Ja-Stimmen erreichte denn auch die Höhe von 96 Prozent der Wahlberechtigten.

Osterfeuer, eine alte deutsche Sitte

In vielen deutschen Gegenden ist es Sitte, Osterfeuer abzubrennen. Ein Geistlicher berichtet aus seiner Kindheit im Südharz darüber folgendes:
Als gäbe es eine Arbeit von höchster Wichtigkeit zu verrichten, so wählten wir Kinder uns ab, nach dem Nachmittags-Gottesdienste am ersten Oftertage mit dem Rufe: „Die Kirche ist aus, gebt 's Osterholz raus!“ an allen Häusern Holz- und Strohreste, altes Gerümpel, Besen und Leertonnen zusammenzutragen, und auch der längst vergessene Weihnachtsbaum sollte sein einst so glanzvolles Dasein auf dem Scheiterhaufen beschließen. Wehe, wer etwa Miene gemacht hätte, uns den schandigen Tribut

beim Sammeln zu verlagern; ein Spottlied hätte ihm seine Pflichtveräußerung klargemacht!
Am Abend ging's auf den naheliegenden Berg. Der Holzstoß war schon aufgeschichtet, bald schlugen die Flammen züngelnd an ihm empor, und eine dicke Rauchwolke schob sich hinab ins Tal. Nun entzündeten wir unsere schon tagelang vorher verfertigten Pechfackeln an langen Stangen in der Glut und führten einen Weisen auf, wobei die Fackeln in der Luft im Kreise gedreht wurden. Bald erschienen auch die Nachbarfeuer anderer Gemeinden auf den Höhen, und so entstand das mir unvergeßliche Schauspiel einer ganzen Kette von Feuern, die von den Stadelfächern wie von unzähligen Gähwürmchen umschwärmt wurden. Brannte aber das Oster-

feuer zu Ende, dann verkümmte unser alkoholischer Vater nicht, einen angekokelten Pfahl mit nach Hause zu nehmen und in das Trinkgefäß der Tiere im Stall zu stellen, um sie gesund zu erhalten.
Die Rinde aber wurde allenthalben auf die Saatkfelder gestreut, um deren Wachstüm zu fördern.
In diesen Osterbräuchen unseres Volkes zeigt sich die helle Freude am reinigenden Feuer und am Licht, der Glaube an die Gesundheit und Fruchtbarkeit des Lebens. So, wie damals und auch teilweise heute noch die Kinder nicht als Bettler, sondern als übermäßig Fördernde ihren Tribut verlangten, so fordert auch heute die Jugend ihr Recht.
Die NS.-Volkswohlfahrt hat es

sich zur Aufgabe gemacht, ein gesundes und kräftiges Geschlecht heranzuziehen. Wenn sie am Vorabend des Osterfestes an uns herantritt, um durch den Verkauf von Frühlingsblumen auf allen Straßen und Plätzen Deutschlands einen Teil der Mittel zu beschaffen, die zur Durchführung ihres großen Hilfswerks „Mutter und Kind“ erforderlich sind, dann wird keiner von uns sich dieser leichten Pflicht entziehen. Unsterblich wie das ewige Feuer wird unser Volk sein, wenn wir immer daran denken, daß gesunde Mütter und gesunde Kinder das Unterband der Unsterblichkeit eines Volkes sind.
Darum laßt die Osterblume der NSD. — werdet Mitglieder der NS.-Volkswohlfahrt und helft mit am Neubau des Volkes!

Der lange Pfeffer

Ein Volkroman aus Schwaben
Von Zdenko von Kraft

28] Christian Kühnle hatte gerade den letzten Löffel seiner Suppe hinuntergewürgt, als auch David Pfeffer in die Stube herabkam. Er hatte nur dünne Socken an den Füßen und sah so verchälren aus, als ob er eben erst aufgewacht wäre.
Bärbel, die ihm die Suppe brachte, sah mit schiel gehaltenem Kopf an ihm vorüber. Nur das gewohnte: „Wohl bekommen!“ sagte sie dazu, ohne das sie keinen Teller auf den Tisch stellte.
„Na, Pfeffer —“, der Schwannwirt hatte indessen ein Gläschen Rischwasser in die Rehle geschüttet, das ihn ein wenig erwärmte, — wie war's denn bei dir droben?“
„Bei mir?“ David hob den Kopf, deutete mit dem Löffel durch die Decke in der Richtung nach seiner Kammer und sagte, indem er dinstend die Augen zusammenkniff: „Christian, ich schwör' dir: Wenn du heut nacht bei mir g'weid' wärst, du hättest schier die Gichter kriegt!“
Alle führten auf ihn zu, beugten sich über den Tisch. „Hast es a'jo auch g'ehen, Pfeffer?“
„G'ehen? Wenn ich's nur g'ehen hätt'! — G'hört hab ich's! G'fählt hab ich's! Zu mir in die Stub' ist's kommen!“
„Heißer Herr Jesus!“ Frau Elsbeth schlug klatschend die Hände zusammen, während die Mädchen auseinanderstoben. „Pfeffer — und das ist auch wahr?“
„So wahr, als daß ich der Pfeffer bin!“
„Und du lebst noch?“
„So halb ...“

„Was hat's denn wollen von dir? Dein Seel?“
„So ist's mir g'wesen.“
„Hast denn g'schwört mit dir?“
„Arg lieb jagar ...“
Bärbel, die dabei stand, wandte sich ab und verschwand hurtig in der Küche. Die anderen sahen zuerst einander und dann den langen Stettener an, ob ihm die Erscheinung den Verstand getraubt habe. Fast schien es so. Denn er löstete ruhig seine Suppe hinunter und sagte weiter kein Wort mehr.
Auch dann nicht, als der Knecht nach und nach wieder seine eigenen Gindrücke auszuspaden begann und das gespenstische Linter beschrieb, das mindestens acht Schuh hoch gewesen wäre. „Hast es auch so in der Gröb' g'ehen, Pfeffer?“
David legte den Löffel in den geleerten Teller zurück, schob ihn von sich weg und langte nach seinem Labakbeutel. Gewichtig nickte er dem Haberles-Berte zu. „Ja, so hab' ich's auch g'ehen. Mit anders.“
„Einen Kopf hat's g'habt — groß, wie ein Kalb?“
„Sag, wie ein Och, Berte!“
„Und darauf zwei Hörner, daß es damit einen Gaul hätt' aufspieken können?“
„Ein Kamel!“
„Und g'funden hats wie die Höl'!“
„Stimmt! Ich hab' jezt noch die Stub' voll davon!“
„Das muß ich sagen“, meinte der Wirt anerkennend, die Faust in die verschüttete Suppe schlagend, daß es nach allen Seiten auseinanderpörrte, „eine rechte Courag' muß er haben, der Pfeffer, daß er das überlebt hat! Ja, sag, Mensch: Ist dir denn das Herz nit in die Hosen g'rutscht, wie's da's g'ehen hast vor dir?“
„Ein wenig schon, Schwannwirt.“
„Und du könntest noch eine zweite Nacht

„Das lieber nit, Christian! Offen g'legt: Ich mag die Gepsenker ebensovienig wie die Räuber. Aber wenn ich wählen darf: Dieber noch im kustersten Wald beim Selbstmörder-Karte in seinem kommenden Särgele als mit einer abgeschiedenen Seel' in deinem Haus!“
Der Wirt winkte ab. „Loh doch die Räuber schichten! Das ist nur dummes G'schwätz von den Leuten — weiter nit.“
Schwannwirt, sag sein nur das nit! Ein jedes glaubt immer grad das, was es sieht. Wenn dir die Räuber nit tun, so kann man dir nur gratulieren dazu. Vielleicht werden sie ihre g'wissen Gründe haben? Es wär' ja nit grad unmöglich ...“
„Halt's Maul!“ brüllte Herr Kühnle mit einer plötzlichen Ungeduld, die sich niemand zu erklären vermochte. Haben vielleicht die Geister besondere Gründe, bei mir herumzuwuseln, wie Schnaken überm Frohscheit? Ich will nit, als mit dem albernem Puppenzeug meine Ruh' haben! Grad wie der Berte g'lagt hat vorhin: Was von Fleisch und Blut ist, mit dem werd' ich schon fertig; da brauch' ich niemand nit dazu. Nur der Teufel im Haus ist nit mein Gusto. Wenn du mir den ausquartierst, dann bist mein Mann!“
David Pfeffer kniff die Augen zu und gab keine Antwort.
Der Schwannwirt erwartete auch keine. Nachdem er sich noch ein zweites Gläschen Risch einverleibt hatte, fühlte er sich etwas wohler und schickte Knecht und Mägde an die Arbeit.
Eine Weile blieb es still in der Stube. Dann kam Bärbel herein, um die Teller vom Tisch zu nehmen. Auch jezt stellte sie sich so, daß Pfeffer ihr nicht ins Gesicht sehen konnte. „Hat's der Vater g'hört? Der Kaiser Napoleon kommt!“

Christian Kühnle war noch nicht im inneren Gleichgewicht. „Der kommt schon an die vierzehn Tag, wenn's wahr wär.“
„Jezt soll's aber g'wis wahr sein, Vater. Grad hat's der Postbot' aus Stuttgart gebracht. Und arg feierlich soll's werden, jagt der Postbot'!“
„So! Sagt der Postbot'?“
„Ja. Und die Kaiserin soll auch mitkommen. Und der Fürst Allegrand. Und die Markschälle Duroc und Vertzier. Und —“
„Sagt das alles der Postbot'?“ Er knurrte das so gereizt und ungläubig, daß Bärbel verstummte. Das war aber für Christian Kühnle noch lange kein Grund, gleichfalls vom Gegenstand abzulassen. Der Postbote mit seinen Keuigkeiten, die sich freilich nur allzuoft als Irrtümer zu erweisen pflegten, war ihm ein Greuel. Er liebte die Ruhe. Jede Störung seines kleinbürgerlichen Gleichgewichts erschreckte ihn. Und so zog er denn über den armen Mann her, nicht anders, als wenn der persönlich für die Profanen Weltgeschichte, die er ganz nebenamtlich mit sich herumführte, verantwortlich gewesen wäre.
Bärbel zuckte die Schultern und sagte nichts darüber. Allein, die Ehrenrettung kam dennoch. Herr Kühnle hatte noch nicht autorisiert, als vor dem Wirtstor, über dem ein großer Schwan hing, der freilich eher wie eine langhaßige Mastgans aussah, ein Schlitzen vorfuhr.
Ein Gast um diese frühe Stunde, zumal ein vornehmer Gast, wie es schien, war eine Seltenheit. Der Schwannwirt nahm sein Rappchen und schloß die Tür. Auch Bärbel trat aus bereifte Fenster, in dessen Belag sie mit dem Finger ein kreisrundes Guckloch bohrte, während Frau Elsbeth, ein dickes Tuch um die Schultern schlagend, hinter ihrem Eheherrn einherzoffelte.
Fortsetzung folgt.

